

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn=
Fest= und Apostel=Tags=Predigten, Darinnen Die zum
wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1746

Am Sonntage Misericordias Domini. Der Dienst getreuer Lehrer nach dem
Vorbilde CHristi.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am Sonntage Misericordias Domini.

Der Dienst getreuer Lehrer nach dem Vorbilde Christi.

Gehalten
Jano 1699.

Der GOTT des Friedens, der von den Todten ausgeführt hat den grossen Hirten der Schaaf, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HERRN JESUM, der mache euch fertig in allem gutem Werck, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist durch JESUM Christum, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Von dem
Dienst ungetreuer



und getreuer
Lehrer.

eliebte in Christo JESU unserm hochverdienten Zeilande, wir erinnern uns, daß wir am dritten Pfingst-Festtage vergangenes Jahr über den Anfang des 10. Cap. des Evangelisten Johannis, als das ordentliche Evangelium geprediget worden, den Dienst untreuer Lehrer vorgestellt haben. Dierweil denn nun an dem heutigen Tage das Evangelium aus eben diesem Capitel genommen ist, und

die folgenden Reden Christi uns vorträget, so sehen wir billig dabey auf die Lehre von dem Dienst getreuer Lehrer, als welche vornemlich aus solchen Text- Worten fließet, da uns das Vorbild unsers HERRN JESU Christi hiervon gar schön vor Augen gelegt wird.

Laßt uns aber gleich Anfangs wenden zu dem HERRN unserm GOTT, und denselben, daß er uns die Gnade seines Geistes zur Verkündigung und Anhörung seines Worts gnädiglich und väterlich verleihen wolle, demüthig anrufen in dem Gebet des Heil. Vater Unsers.

Evangelium Joh. 10, 12-16.

Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schaaf. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, der die Schaaf nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verläßt die Schaaf und fleucht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schaaf. Der Mietling aber fleucht, denn er ist ein Mietling, und achtet der Schaaf nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die meinen, und bin bekant den meinen. Wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben

Leben für die Schaaf. Und ich habe noch andere Schaaf, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Seliebten Freunde in Christo, eine gar schöne und nachdrückliche Ermahnung ist es, welche Petrus in seiner 1 Epistel 5, 1. 2. 3. 4. an die Ältesten und Lehrer der Gemeine gelangen läßt, wenn er also spricht: Die Ältesten, die unter euch sind, ermahne ich, als der Mit-Älteste, und Zeuge der Leiden, die in Christo sind, und theilhaftig der Herrlichkeit, die offenbaret werden soll. Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändliches Gewinns willen, sondern von Herzens Grund, nicht als die übers Volck herrschen, sondern werdet Vorbilde der Heerde, so werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erz-Hirte, die unverwelckliche Krone der Ehren empfangen. Eine jede Ermahnung hat desto mehr Nachdruck, iemehr man dieselbe wirklich bey demjenigen ausgedrucket findet, der solche giebet. Darum denn auch allhier Petrus, als er die Ältesten ermahnet, sich selbst nennet einen Mit-Ältesten und Zeugen der Leiden, die in Christo sind, und der Herrlichkeit, die offenbaret werden sollte. Und darauf spricht er ferner: Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist. In welcher Ermahnung er dann die Lehrer weist so wol auf den rechten Grund, daraus sie ihr ganzes Amt führen sollen, welches ist eine herzliche und treue Liebe; als auch auf den rechten Zweck, nemlich das Heil und die Besserung der Menschen, dazu sie ihr ganzes Amt richten sollen. Und darauf sehet er denn die herrliche Gnaden-Belohnung, welche sie würden zu gewarten haben; so werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erz-Hirte, die unverwelckliche Krone empfangen. Er nennet Christum den Erz-Hirten, und giebt ihnen dadurch zu erkennen, daß sie unter demselben stünden, und sich also nach seinem Exempel in ihrer Lehre und Leben zu richten hätten: welches wenn sie es würden thun, so würde auf ihr kurzes Leiden eine unaussprechliche Herrlichkeit erfolgen; ja sie würden mit ihrem Heilande Christo Jesu ewig gecrönt und verherrlicht werden. Eben dieses ist es nun, Geliebte in dem Herrn, was uns der Erz-Hirte, Christus Jesus, auch in unserm heutigen Evangelio lehret, da er sich selbst zu einem Vorbild aller getreuen Lehrer darstellt; dannenhero wir auch, wie bereits angeführet worden, anecko handeln wollen

Von

Eingang.

1 Petr. 5, 1.

seqq.

Ermahnung
des Apostels
an die Lehrer.

Wie Lehrer
ihre Heerde weis-
den sollen?

derselben Be-
lohnung.

Vortrag.

und zwar

Von dem Dienst getreuer Lehrer nach dem Vorbilde Christi.

Gebet.

Du getreuer Heiland, JESU Christe, ich bitte dich demüthiglich, du wollest die göttlichen Lehren, so aus deinem Munde gegangen sind, in dieser Stunde also durch deinen Geist erklären, daß dieselben auch von uns mögen recht ausgesprochen, deutlich erklärt, und gründlich angenommen und verstanden werden: Ja gib aus Gnaden, daß ein ieder aus deinem Wort eine wahrhaftige Frucht an seiner Seelen möge zu erwarten haben, zu Lob und Preis deines Heiligen Namens! Amen!

Abhandlung.

Was Christus
für ein guter
Hirte

und wie er
gut sey?

1. Unsträflich-
keit Christi ein
Vorbild treu-
er Lehrer.

Wenn wir denn nun, Geliebte in dem Herrn, zu handeln haben von dem Dienste getreuer Lehrer nach dem Vorbilde des Erzhirten, JESU Christi, so sehen wir alsobald in den ersten Worten unsers Textes, wie Christus sich uns als ein Vorbild darstellt: Ich bin, spricht er, ein guter Hirte, oder wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: Ich bin der gute Hirte. Damit er denn auf die Verheißungen des alten Testaments weiset und zu erkennen giebet, wie es da bereits sey vorher verkündigt worden, daß Gott einen solchen guten Hirten erwecken wolle: wie denn in dem 23. Psalm, ingleichen in dem Propheten Esaia 40. Ezech. 34. und an andern Orten solche Verheißungen von diesem guten Hirten, den Gott hat senden wollen, sind gegeben worden. Darum spricht er nun: Er sey der gute Hirte, der in die Welt habe kommen sollen, welchen Gott durch den Mund seiner Knechte habe verheissen; und wird also zum Vorzug vor allen andern ein guter Hirte genennet, dieweil er vor allen andern gut und das rechte Original ist, nach welchem sich alle andere Hirten zu richten haben, so sie anders gute Hirten seyn wollen.

Dieses ist dann das erste, was wir an Christo, dem Vorbilde getreuer Lehrer, finden, nemlich seine Güte, oder deutlicher zu reden, seine Unsträflichkeit. Deswegen denn auch Paulus Tit. 1, 7. und 1 Timoth. 3, 2. die Unsträflichkeit und das untadeliche Leben von einem jeden Lehrer, welcher der Gemeinde JESU Christi vorgestellt ist, erfordert. Und traun dieses ist wol zu merken, daß, wie unser lieber Heiland solches vorangesehet hat, als die erste

ste Eigenschaft, da er spricht: ich bin ein guter Zirte, daß eben auf die Weise der Apostel, in den beyden lezt angeführten Episteln, dieses vorangesetzt unter denen Eigenschaften eines Lehrers, wenn er sagt: ein Bischoff soll untadelich seyn; ja es heißt mit einem Nachdruck oportet, er soll und muß also seyn, daß man ja wisse, dieses sey ein essential-und wesentlich Stück eines Lehrers, so er anders ein Diener Jesu Christi mit Wahrheit will genennet werden. Nun ist ja zwar das Sprichwort an vielen mehr als zu wahr, welches die Menschen zu sagen pflegen, und damit sich auch Prediger manchmal selbst behelfen: die Prediger sind auch keine Engel: aber an sich selbst ist es eben nicht schriftmäßig geredet, dieweil sie bey dem Propheten Malach. 2, 7. ausdrücklich Engel genennet werden, anderer Dertter zu geschweigen. Darum ist es nur von Menschen ausgesprochen, daß Lehrer und Prediger keine Engel sind, und zwar darum, damit eines Theils untreue Lehrer eine Entschuldigung haben mögen, ihre menschliche Schwachheit vorzuschützen, wenn ihre Zuhörer offenbare Laster an ihnen gewahr werden: andern Theils die Zuhörer sich desto eher in ihren Sünden beschöner können, wenn sie an ihren Lehrern selbst finden, daß sie es eben nicht so genau in ihrem Christenthum nehmen, massen sie gern also zu schließen pflegen: So auch unsere Lehrer in Geiz, in Hoffart, in Neid, und andern dergleichen Lastern leben, wie wird uns solches zu verüben seyn, indem jene uns zum Vorbilde vorgesezt sind. Aber wir sollen uns denn solches gang und gar nicht irren lassen, sondern allerdings aus dem Worte Gottes erkennen, daß die Unsträflichkeit die erste und größte Eigenschaft eines treuen Lehrers sey.

Da zwar freylich ein Unterschied zu machen, zwischen der Unsträflichkeit unsers Herrn Jesu Christi und der andern Lehrer; denn es wird kein Lehrer von sich sagen, daß er dergestalt unbefleckt und unsträflich sey, als unser Heiland Jesus Christus gewesen ist, sondern er wird an sich leicht finden, wie viel ihm noch fehle. Dieses aber ist die Meinung, daß kein treuer Lehrer ein Laster über sich soll herrschen lassen, sondern dergestalt der Welt abgestorben seyn, daß, ob er sich gleich von menschlichen Gebrechen und Schwachheiten nicht ausnimmt, er doch mit Wahrheit sagen könne; welcher kann mich eines Lasters, welches ich über mich herrschen lasse, zeihen? Es kommt aber dabey nicht auf das Urtheil der Menschen an, welche wol an Johanne und an Christo Jesu selbst etwas zu tadeln wußten: denn von jenem sagten sie, er hat den Teufel, und von diesem, er ist ein Greßer und Weinsäufer, ein Söllner und Sünder-Gesell, Matth. 11, 18. 19. sondern es kommt vielmehr auf das Urtheil der Wahrheit an, oder daß man in dem Lichte Gottes von den Lehrern urtheile. Denn sollte es nach dem Urtheil der Welt gehen, so

würden gewiß keine schlimmere Leute seyn, als getreue Lehrer und Knechte Jesu Christi, darum weil sich ihr Thun gar nicht mit dem ihrigen reimet, sondern dem ganz entgegen ist.

2. Eigenschaft
ist das Wei-
den der Zuhö-
rer Seelen.

Es stellet uns aber unser Heiland auch nun die andre Eigenschaft vor in dem Wörtlein Hirte. Denn er sagt: ich bin ein guter Hirte. Vorher hatte unser Heiland von sich gesagt: ich bin die Thür so iemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen, und Weide finden. So sollen nun auch treue Lehrer die Schäflein weiden, das ist, die Menschen mit guter heilsamer Lehre dergestalt versehen, daß ihre Seelen zum ewigen Leben erhalten werden können. Solches finden wir insonderheit ausgedrückt in der Apostel Geschichte am 20. also der Apostel Paulus erstlich von seinem eigenen Exempel im 21. vers also saget: wie ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist, das ich euch nicht verkündiget hätte, und euch gelehret öffentlich und sonderlich, und habe bezeuget beyde den Jüden und Griechen, die Buße zu Gott, und den Glauben an unsern Herrn Jesum. Und ferner spricht er im 27. vers.

Wozu ermah-
net Paulus,

Ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath Gottes. Hernach ermahnet er auch diejenigen, welche zu Bischöffen gesetzt waren im 28. vers. So habet nun acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der Heil. Geist zu Bischöffen gesetzt hat, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eige-
ges Blut erworben hat. Und setzet die Ursach hinzu, v. 29. 30. Denn ich weiß, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greu-
liche Wölffe, die der Heerde nicht verschonen werden, auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. Darum seyd wacker, und dencket dran, daß ich nicht abgelassen habe drey Jahr Tag und Nacht einen ieglichen mit Thränen zu vermahnen. Desgleichen finden wir, wie unser Heiland beyhm Johanne am 21, Cap. Petrum dergestalt ermahnet, als er ihn ge-
fraget: Simon Johanna hast du mich lieb? Und er ihm darauf geant-
wortet: Herr, du weißest, daß ich dich lieb habe: Da sprach er zu ihm: weide meine Lämmer, und hernach zu zweyen malen, weide meine Scha-
fe. Also sollen die Lehrer Hirten seyn, nicht dem Namen nach allein, sondern in der That selbst, und demnach die Menschen auf solche Weide führen, die da ge-
sund ist, und dadurch ihre Seelen zum ewigen Leben erhalten werden können.

3. Eigenschaft
ist

Es fährt unser Heiland fort, und stellet auch die dritte Eigenschaft vor, wenn er sagt: Ein guter Hirte lästet sein Leben für die Schafe, ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, sie-
het den Wolf kommen, und verlästet die Schafe und fleucht, und der
Wol

Wolferhaschet und zerstreuet die Schafe, der Mietling aber fleucht, denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht. In diesen ^{die Beweisung} Worten zeigt er, daß an einem Lehrer auch die Lauterkeit des Sin- ^{der Lauterkeit} nes erfordert werde. Denn er lästet die Rede von seiner eigenen Per- ^{des Sinnes.} son fahren, und zeigt überhaupt, woraus man das Amt treuer Hirten erkennen solle. Ein guter Hirte, spricht er, lästet sein Leben für die Schafe, das ist, er ist so gesinnet, daß, ehe er sich solte ein Schaf rauben lassen, er eher sein eigen Leben ließe, geschweige etwas, das geringer als das Leben. In diesem Sinn ist unser HERR JESUS CHRISTUS uns vorgegangen: er suchte nicht im geringsten sein eigenes, sondern hat aus Liebe gegen die Menschen, sie aus dem Rachen des höllischen Wolfes heraus zu reissen, auch sein eigen Leben dahin gegeben. Dieser Sinn muß nun in allen denjenigen wohnen, die da wollen getreue Lehrer heißen; dieses ist, was einen Lehrer, einen Hirten und einen Priester GOTTES machet: nemlich so das Herz wahrhaftig dergestalt in der Verleugnung stehet, daß es nicht mehr das Seine suchet, nicht nicht das seine suchet in der Welt Ehre zu erjagen, oder ein Herr im Lande zu werden, großen Reichthum für sich und sein Weib und Kinder zu erlangen, oder gemächliche gute Tage zu genießen, und immer weiter in der Welt sich empor zu schwingen; sondern wo das Herz und Gemüth darauf gerichtet ist, daß den Menschen geholfen werden möge. Einen solchen Sinn hatte der Apo- ^{die Seelen suchet.} stel Paulus, wenn er Röm. 12, 1. u. f. mit gar nachdrücklichen Worten also redet: Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht, ^{Wie einen solchen Sinn hatte Paulus} daß mir Zeugniß giebet mein Gewissen im Heil. Geist, daß ich große Traurigkeit und Schmerzen ohn Unterlaß in meinem Herzen habe. Ich habe gewünschet verbannt zu seyn von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundte sind nach dem Fleisch. Welch eine große Liebe und herzhliche Freue war dieses von dem lieben Apostel, daß er um derer willen, die ihm doch alles Herzeleid anthäten, nemlich um der ungläubigen Juden willen ohne Unterlaß große Schmerzen und Traurigkeit in seinem Herzen empfand, daß sie nicht wolten glauben an Christum, und auch gewünschet hatte von Christo verbannt zu seyn für diese seine Brüder und Gefreundte nach dem Fleisch. Ein solch Exempel finden wir auch an Mose, ^{Moses} im 2 B. Mos. 23, 31. welcher GOTT den HERRN bat für die Kinder Israël, daß er ihnen ihre Sünden vergeben wolle, und ihn dafür möchte austilgen aus dem Buche des Lebens. Dergleichen Exempel wird uns ^{und David} auch an David vorgestellt, ^{2 Sam. 24 17.} 2 Sam. 24, 17. Welcher, da er den Engel des HERRN sahe, durch den so viele von seinem Volck gestraffet und hinweg geraffet worden waren, sprach: Was haben diese Schafe gethan? Laß deine Hand wider mich und meines Vaters Haus seyn. Da begehret

Bbb bb 2

David

David, daß nur des Volckes möchte verschonet werden, er wolte gern den Zorn des Herrn tragen, da er insonderheit sich seiner Sünde dabey erinnerte. Und solchen priesterlichen Sinn finden wir allewege an den Propheten und Knechten Gottes, als welche gewiß in ihrem Leben die allerelendesten gewesen sind, viel Schmach und Ungemach ausgestanden, aus keiner andern Ursache, als der Auserwehltten wegen, damit sie zur ewigen Seligkeit möchten gebracht werden, wie Paulus redet 2 Tim. 2, 10. Ob nun zwar in diesem Sinn unterschiedliche Gradus und Stufen seyn, und nicht ein ieder sagen mag, daß er zu diesem Grad gekommen, darinnen Paulus und Moses gestanden: so lieget doch einem ieder ob, daß er zum wenigsten das Zeitliche, Geld und Gut, Ehre und Gemächlichkeit dieses Lebens, verleugne. Und wo dieses nicht wahrhaftig ist, wo nicht Lehrer Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen dergestalt abgeschaffet haben, daß sie viel lieber in dieser Welt Christi Kreuz und Joch tragen wollen, als den Welt-Geist in einigen Stücken bey sich herrschen lassen, so sind sie nicht geschickt, Lehrer zu seyn.

Dieser Sinn
hat seine Stufen.

Unterschied
zwischen einem
Hirten
und Mietling.

Der Mietling
ge Art.

Darum saget Christus im Evangelio, daß ein solcher, der nicht diesen Sinn habe, ein Mietling sey: Ein Mietling aber, spricht er, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen und verläßset die Schafe und fleucht, u. der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe, der Mietling aber fleucht, denn er ist ein Mietling, und achtet der Schafe nicht. Er will sagen: darinnen sey eigentlich ein rechtschaffener Hirte von einem Mietling unterschieden, daß ein Hirte, dessen die Schafe eigen seyn, der eine rechte Liebe zu denselben habe, sich selbst verleugne, und nicht das seine dabey suche; Ein Mietling aber diene um den Lohn, der suche, wie er sich in der Welt möge ernähren, und bey seinem Dienst fortkommen, es sey ihm um die Wolle mehr zu thun, als um die Schafe, und also laufe es denn also ab, daß ein solcher die Schafe verlasse, wenn die Noth angehet, und wenn er den Wolf kommen siehet. So machts nun nicht ein Hirte der Schafe, sondern er setzet alles bey ihnen auf, daß sie nicht an ihren Seelen Schaden leiden mögen. Welches er nicht allein thut zur Zeit öffentlicher und schwerer Verfolgung, sondern wenn und wo er Gefahr über den Schafenschweben siehet, da dencket er nicht, ja was wolten andere dazu sagen und thun? Es möchte mich dieses in grosse Ungunst der Menschen setzen, wenn ich dergestalt mit Bezeugung der Wahrheit verfahren wolte; sondern frey und ungeschauet, mit Hinansetzung aller Menschen-Gunst, zeuget er, was zur Errettung und Erhaltung seiner Schafe dienet. Da im Gegentheil der Mietlinge Art diese ist, daß sie den Mantel nach dem Winde hängen, und sich nicht weiter begehren

ren heraus zu lassen, als sie gedencen sich selbst zu conserviren, suchen ihren Stand zu erhalten, und bey Gunst der Menschen zu bleiben.

Die vierte Eigenschaft soll seyn die Gemeinschaft mit den Schafen, 4. Eigenschaft davon Christus also sagt: Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen und bin bekant den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Zeiget also an, daß wo die ersten drey Eigenschaften bey einem Lehrer seyn, so entstehet denn in den Herzen der Lehrer und Zuhörer eine rechte Erkänntniß eines Theils gegen den andern, und eine wahre Gemeinschaft unter einander, also daß der Hirte seine Schäflein von den Böcken wisse zu scheiden, die seine Stimme und in derselben die Stimme Christi hören: und daß er denn auch wiederum bekant sey den Seinen, welche wohl mercken, wer sie weidet und lehret, und auf eine gute Weide führet, daß sie sich nicht dürfen besorgen, sie möchten irre gemacht werden, oder in Gefahr stehen, daß sie verführet würden. Ja wenn die Welt gleich dieses von ihren Lehrern lästert und schmähet, so kehren sie daran sich keines weges, sondern sind in ihren Herzen überzeuget von demjenigen Grunde, den sie durch den Geist solcher ihrer Lehrer empfangen haben. Und hier setzet unser Heiland zum Grunde die Gemeinschaft, die da ist zwischen seinem Vater und ihm, dem Sohne: wie mich mein Vater kennet, spricht er, und ich kenne den Vater. Siehe, da hat gewiß unser Heiland ein Wort geredet, dem wir sollen mit allem Fleiß nachdencken. Denn was kan für eine süßere, freundlichere und durchdringendere Erkänntniß seyn, als damit der Vater seinen eingebornen lieben Sohn, Jesum Christum, erkennet, und damit wiederum Christus seinen Vater kennet? Was kan für eine lieblichere Gemeinschaft seyn, als die da ist zwischen dem Vater und dem Sohn? Nun aber nimmt er von diesem vollkommenen Exemplar und Archetypo die Rede, und spricht, es sey ein solches Band der Liebe zwischen ihm und seinen Schafen, wie da sey zwischen ihm und seinem himmlischen Vater. Und also erkennen auch treue Lehrer in der Gemeinschaft Gottes, darinnen sie stehen, diejenigen, die das Wort Gottes von ihnen annehmen, und sind wiederum denselben bekant. Welches sich denn hergegen in dem Dienst untreuer Lehrer nicht findet: denn da ist zwischen ihnen und ihren Zuhörern keine Gemeinschaft in dem Herrn, keine Gemeinschaft des Glaubens, der Liebe und des heiligen Geistes, sondern es ist eines dem andern, so viel eine wahre Gemeinschaft in dem Herrn betrifft, fremde und unbekant: welches sich denn gewiß ändert, wo die Lehre in der Wahrheit geführt, und von den Zuhörern auch anaenommen wird.

Wir haben denn auch ferner hier zu erwegen, die fünfte Eigenschaft, wenn Christus sagt: Ein guter Hirte lästet sein Leben für die Schafe. Wir haben denn auch ferner hier zu erwegen, die fünfte Eigenschaft, wenn Christus sagt: Ein guter Hirte lästet sein Leben für die Schafe.

bung des Le-
bens.

Siegel treuer
Lehrer.

1 Tim. 3, 11

Ignatius und
Polycarpus
sterben freu-
dig.
Lutheri Will-
igkeit um
Christi willen
zu sterben.

6. Eigenschaft
ist die Samm-
lung vieler
Schafe zu
Christo.

Damit er anzeigt, daß treue Lehrer nicht nur diesen Sinn haben, alles um ihrer Schafe willen zu verleugnen, wie allbereit oben angeführet worden ist, sondern daß sie auch täglich das Sterben des HErrn Jesu an ihrem Leibe herum tragen, nach der Redens-Art Pauli, 2 Cor. 4, 10. und an ihnen vor andern erfüllet wird, was Paulus Rom. 8, 38. sagt: um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet für Schlacht-Schafe. So sehen wir aus dem alten und neuen Testament, daß die Propheten und Apostel grossen Theils ihr Leben wegen ihres treuen Dienstes dahin geben müssen. Wir findens auch satzfam in den Kirchen-Geschichten, wie rechtschaffene Lehrer vor andern sind dahin gerissen und mit der grösssten Marter beleget worden. Daher Paulus wol sagen mochte: Wer ein Bischoffs-Amt begehret, der begehret ein köstlich Werck. Es mußte auch ein rechter Helden-Muth bey einem seyn, wer sich zu solchem Amte begab, da so gar keine irdische Herrlichkeit und kein weltlicher Vorzug bey zu finden war. Einen solchen Helden-Muth haben insonderheit Ignatius und Polycarpus bewiesen, als welche sich für ihre Gemeinde mit grosser Freude ihres Herzens aufgeopfert haben, indem dieser sich verbrennen, jener aber den wilden Thieren vorwerfen lassen. Also hat der liebe Lutherus manchmal bedauret, daß es ihm so gut nicht werden möchte, sein Leben um des Namens Christi Willen aufzuopfern. Wie er auch diesen Sinn und Geist, der in ihm gewohnet, bezeuget hat, da er so freudig sich zu Worms auf den Reichs-Tag einfand, und gewiß in augenscheinliche Lebens-Gefahr so getrost hinein ging, daß er auch sagen mochte: wenn gleich so viel Teufel in Worms wären, als Siegel auf den Dächern, wolte er doch solches nicht achten, sondern getrost und freudig sein Bekänntniß ablegen. Siehe, in solchem Geist ist er den Lutherischen Lehrern vorgegangen, in solchem Geiste solte man ihm auch nachfolgen; so ist kein Zweifel, es würde das Zeugniß unsers HErrn Jesu auch gewaltiger durchbrechen.

Wir sehen auch die sechste Eigenschaft getreuer Lehrer nach dem Vorbilde ihres Erk-Hirten an, der da spricht: Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden. Denn in diesen Worten wird die Sammlung der Schafe unter ein Haupt, Jesum Christum, den Erk-Hirten, als eine Eigenschaft treuer Lehrer zu erkennen gegeben. Es redet Christus mit den Jüden, und zielte mit diesen Worten auf die Heyden, welche nicht in diesem Stalle der Jüden, das ist, nicht in der Jüdischen Kirche und Pollicey waren, zu denen wolte er seine Jünger und Apostel senden, auf daß auch sie her-
bey

ben gebracht würden, und eine Heerde und ein Hirte würde; wie Paulus Eph. 2, 14. lehret, daß durch Christum die Scheide-Wand sey hinweg gethan, und daß Jüden und Heiden zu einem Volcke Gottes sollen versammelt werden. Dieses ist denn noch die Art und Eigenschaft getreuer Lehrer, daß sie die Schafe zu sammeln suchen und sich freuen, wenn dieselbe mit Christo und unter einander eine wahre Gemeinschaft gewinnen. Da hingegen untreue Lehrer sich nur darüber freuen, wenn sie einen grossen Hauffen haben, ob schon wenig Schafe sich unter denselben finden. Und das ist es, was wir für diesmal in der Kürze aus unserm Evangelio von dem Dienste getreuer Lehrer nach dem Vorbilde ihres Erz-Fürsten haben betrachten wollen.

Wir haben nun solches also zu unserm Nutzen anzuwenden, daß wir Gott ist um lernen, wie hohe Ursache wir haben Gott den Herrn anzurufen, und zu bitten, daß er selbst solche Lehrer senden wolle, wie sie jetzt nach Anleitung unsers Evangelii sind beschrieben worden: wie denn unser Heiland selbst bey Matth. 9, 39. seine Jünger vermahnet hat, sie sollten den Herrn der Erde bitten, daß er Arbeiter in seine Erde senden wolle, weil die Erde groß und der Arbeiter wenig seyen. Nun ist ja auch zu dieser unser Zeit die Erde gewiß groß, aber der Arbeiter sind auch wenig. Daher mögen wir ja wol Gott um so viel ernstlicher und herzlicher anrufen, daß er sich über den armen Hauffen erbarmen, und die getreue Arbeiter mehren, der untreuen aber weniger machen, und darin seinen heiligen Namen verherrlichen wolle.

Wir haben solches aber auch darzu anzuwenden, daß, wenn uns Gott Treuen Lehrer gegeben, wir auch dem Worte, so sie uns verkündigen, und ihrem gutem Exempel, darin sie uns vorgehen, treulich und gehorsamlich folgen. Denn es ist nicht genug, daß man Lehrer habe, welche sich, nach dem ihnen verliehenen Maaß der Gnade des Heils ihrer Zuhörer annehmen sondern es müssen die Zuhörer an ihrer Seite auch das Ihrige thun, soll anders etwas gutes geschaffet werden. Sonst hat jener gar recht gesagt: daß die Welt ein sehr böser Schüler sey, also, daß Christus und seine Apostel daran sich zu Tode gelehret hätten, und noch alle treue Lehrer darüber sich zu Tode lehreten. Gott aber giebt ja um deswillen getreue Lehrer, daß wir in dem Guten, das wir an ihnen sehen, als ihre Nachfolger uns erweisen sollen. Denn diem Weil die Menschen ohne dem darzu geneiget sind, daß sie mehr auf das Exempel als auf die Worte sehen, so, daß wenn ihnen gleich noch so viel gesagt wird, sie doch immer am allermeisten darauf acht haben, was sie in der That an ihren Lehrern finden: so sollen denn auch die Zuhörer, wenn sie ein gut Exempel sehen, sich auf dasselbe beziehen, und wie sie vorhin sich auf böse Exempel berufen haben, so sollen sie sich denn das gute Exempel der Lehrer auch um so viel mehr zu nutz ma-

Gott ist um
Sendung
treuer Lehrer
zu bitten.

die Welt ein
sehr böser
Schüler sey

machen. Denn was dienets, wenn man vorgehet und niemand nachfolget? Zu dem Ende geschiehets ja, daß Gott Vorbilde giebet, auf daß auch andere mögen in ihre Fußstapfen treten. Wie auch Christus zu dem Ende uns ein Vorbild gelassen hat, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen, 1 Petr. 2, 21. Denn es heisset: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen Ebr. 13, 17. Muß also beydes beyssammen seyn, daß man dem Worte gehorche, und denn auch dem guten Exempel folge, sonst mag man nicht sagen, daß man der Sache ein Gnüge gethan.

Zuhörer sollen mit treuen Lehrern Gemeinschaft haben. Es haben denn auch die Zuhörer darinnen ihre Pflicht wahrzunehmen, daß sie eine rechte Gemeinschaft mit ihren Lehrern halten, wenn sie sehen, daß treue Lehrer eine solche Liebe gegen sie tragen, daß sie auch ihr Leben für sie zu lassen willig sind; so sollen sie wiederum dieselben herzlich lieben; wie Paulus von den Galatern bezeuget, daß sie vor Liebe gegen ihn, so es möglich gewesen wäre, ihre Augen ausgerissen, und ihn wie JESUM Christum selbst aufgenommen hätten Gal. 4, 15. Sie sollen auch daher gerne mit ihnen vom Zustande ihrer Seelen sich zu besprechen suchen. Denn wenn Zuhörer so dahin gehen, und mit ihren Lehrern nicht eher und anders zu reden suchen, als wenn diese sie zu sich fordern lassen, oder äußerlicher Dinge wegen die Zuhörer sie nur zu sprechen verlangen, da muß man fürchten, daß sie sich um ihr Christenthum nicht viel bekümmern müssen. Denn wo einer seiner Seelen Wohlfahrt sich recht herzlich annimmt, der wird bald ein Verlangen darnach kriegen, daß er mit seinem Lehrer möge besser bekannt werden, und in eine genauere Gemeinschaft mit demselben kommen. Es hat Paulus nicht vergeblich gedacht, daß er beydes öffentlich und besonders einen ieglichen unter seinen Zuhörern habe vermahnet, zum Vorbilde, daß ge-

Zuhörer sollen gern mit ihren Lehrern reden von dem Zustand ihrer Seelen. treue Lehrer es auch also zu machen haben. So sollen demnach Zuhörer sich ihren Lehrern nicht entziehen, sondern vielmehr Gelegenheit dazu geben, daß sie vom Zustand ihrer Seelen mit ihnen reden können; denn es könnte mancher in seinem Christenthum weiter gebracht werden, wenn er sich nicht getreuer Lehrer Dienst entzöge, sondern vielmehr demselben entgegen ginge, und suchte, daß er möchte durch Privat-Unterredung gestärket und erbauet werden. Man kan auch in den Predigten nicht eines ieden besondre Noth und Zustand treffen, wo nicht Gott nach seiner Barmherzigkeit verschaffet, daß mancher ohne des Predigers Wissen getroffen wird. Wenn aber einer zu seinem Lehrer fleißig gehet und sagt; so stehets um mein Christenthum, so stehets um mein Gebet, so schwach finde ich mich in meinem Glauben, da und daran hänget mein Herz noch; so kan da mehr zu seinem Ruß in einer viertel Stunde gesagt werden, als

als sonst in vielen Predigten nicht geschehen mag. Daher man es denn allerdings für eine Glückseligkeit zu schätzen hat, wenn Lehrer willig und bereit sind, alle und jede gern zu hören und sie zu unterrichten und zu vermahnen. Wobey aber Christliche Zuhörer sich von selbst werden zu bescheiden haben, daß, wenn sie die Überhäuffung ihrer Lehrer mit Arbeit sehen, sie derselben gern schonen, auch nicht ungeduldig werden sollen, wenn sie dieselbigen nicht eben zu der Zeit, da sie gern wolten, sprechen können, sondern eine geeignern und bequemern Stunde dazu erwarten müssen. Man muß sonst an Lehrbegierige einer gewissen andern Nation rühmen, daß einige unter den Zuhörern nach Zuhörer, der Kirchen die Lehrer begleiten, da gleich einer das, der andre jenes sagt, was er etwan gemercket hat, und wo noch einige einen Zweifel an etwas haben, kurzen Bescheid darauf einnehmen. Aber bey uns weiß man wenig derselbigen davon, sondern ein ieder gehet nach der Predigt seinen Weg, fängt an, sind bey uns dere und eitele Geschwätze darauf an, und vergisset das, was geprediget worden. wenig. den, wendet wenig Sorgfalt darauf, wie man die Weide des göttlichen Wortes, welche man genossen, fein möge ruminiren, und wiederkäuen, erwägen und zu Herzen nehmen: daher man auch bey den meisten nichts wieder findet von alle dem, was man ihnen vorgesaget hat. Nun könnte man ja dieses wol geschehen lassen, daß man nicht so fort dem Prediger zuspricht, es möchte auch nicht allezeit Gelegenheit dazu seyn, ja es möchte die Ermattung des Lehrers so groß seyn, daß es ohne dem Amte nachtheilige Entkräftung nicht wol könnte abgewartet werden. Aber so giebt man ja an diesem Orte andere Gelegenheit genug durch die Gnade Gottes allen und ieden, daß sie auch privatim und besonders erbauet werden können.

Es ist aber noch ferner dieses, was von den Eigenschaften treuer Lehrer Hausväter gesagt worden, auch also anzuwenden, daß man gedенcke, es gehe solches nicht allein Lehrer und Prediger, sondern in gewisser Masse auch alle Christliche Hausväter an: denn ein ieder Hausvater soll ein Prediger, ein Priester, ein Lehrer und ein Diener Gottes in seinem Hause gegen seine Kinder und Gefinde seyn. Also was nun aus unserm Evangelio von der Unsträflichkeit des Lebens, von der Darreichung guter Seelen-Weide, von der herzlichlichen aufrichtigen Treue, von der Gemeinschaft der Liebe, von der Sammlung unter ein Haupt, nemlich Christum Jesum, ist angeführet worden; eben dasselbe soll auch ein Hausvater, so viel ihm an seinem Ort davon zukommen mag, in acht und zu Herzen nehmen. Darum sollen wir nicht denken: Ey diese Predigt gehet uns nicht an, sondern sie gehöret allein für Lehrer und Prediger, die mögen sehen, wie sie zu rechte kommen. Nein, ein Hausvater hat dieses eben auch in acht zu nehmen und darnach

zu streben: Daher auch alle und iede, welchen Gott Kinder und Gesinde gegeben hat, Gott darum bitten sollen, daß er ihnen ein solch Herz und einen solchen Sinn geben wolle, diesem fleißig nachzudencken, und nachzukommen.

Seiner See-
len soll man
wahrnehmen.

Ja nicht allein Haus-Väter und Haus-Mütter, sondern ein ieder hat darauf zu sehen, daß er seiner eigenen Seelen wohl wahrnehme: Denn so du nur ein einiges Schäflein hast, sorgest du nicht, daß solches wohl möge in acht genommen werden? Warum willst du nicht deine Seele wohl bewahren, welche Gott gewiß an jenem Tage von deiner Hand fordern wird? Darum siehe desto mehr zu, daß du auf dich selbst acht hast, deiner eigenen Seelen recht vorstehest, daß du dieselbe fleißig mit dem Worte Gottes weidest, und sie unsträflich vor Gott darzustellen suchest, dich derselben Elend jammern lasset, und nicht etwa um des Leibes, der der geringste Theil ist, und dessen Gemächlichkeit willen, die arme Seele an der Liebe und Furcht Gottes Noth leiden lasset. So prüfe sich nun ein ieglicher unter uns wohl, ob er seiner eigenen Seelen Heil und für dieselbe recht bedencke. Denn das ist der Zweck, darzu du erschaffen, durch Christum erlöset, und in der Heil. Taufe geheiligt worden bist, daß du für deine Seele sorgen solst, daß dieselbe zu Gott gebracht und mit ihm vereinigt werde. Befeilige dich durch die Gnade Gottes, daß dasjenige, was bishero hierinne versäumt worden ist, wieder möge ersetzt werden: solches aber wird alsdenn geschehen, wenn du dich zu deinem Erb-Hirten recht kehren, und ihm deine Seele anbefehlen wirst. So wende dich nun zu demselben und bitte ihn, daß er das arme Schäflein, deine Seele, in acht nehmen und es nicht verlohren werden lassen wolle, daß er es auf seine gute Weide mit führen und bey

Joh. 10, 11.

sich ein und ausgehen lassen wolle, damit es Leben und volle Gnüge haben möge. So du dich also zu ihm wendest, wirst du Gnade und Barmherzigkeit von ihm erlangen, und deine Seele wird in der Wahrheit errettet werden, er wird sie ausführen aus dem Tode, und durch den Tod in das ewige Leben: da wird er sie zu seiner Rechten verkläret darstellen, und du wirst dich in unaussprechlicher Bonne freuen, wenn du die Freuden-volle Stimme alsdenn hören wirst: Kommet her, ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.

Schluß:
Gebet.

Herr Jesu Christe, wir loben und preisen deinen heil. Namen für deine grosse Treue, die du an den Menschen bewiesen hast; weil aber wir leider! vor deinem H. Angesicht bekennen müssen, daß wir mit unsern eigenen Seelen bisher nicht getreu umgegangen sind in unserm Leben, so wollest du uns nicht allein solche unsere Untreu aus Gnaden vergeben, sondern

